

## **Pfadi bis in die Knochen, Priester bis ins Mark**

*Nachruf auf P. Andreas Hönisch SJM*



Ich kannte ihn nur vom Hörensagen, er galt ja damals schon als eine gewisse Legende, der Pater, der im Herzen unverrückt katholisch geblieben war und es mit der Jugend so gut verstand: Die Rede ist von P. Andreas Hönisch. Wenn mein Gedächtnis nicht trügt, war es im Mai 1988. Ich war damals Schulleiter des Don-Bosco-Gymnasiums im westfälischen Diestedde. Ich plante eine Theater-

tournee mit unseren Schülern und hätte auch gern die Pfadfinder des genannten Paters mit einer Sonderaufführung beglückt. „Nein,“ meinte er am Telefon, „Theater nicht, aber ich würde gern Ihre Schule kennen lernen.“ – „Sehr gern,“ erwiderte ich stolz. Und so kam er, der 58-jährige Bundeskurat der Katholischen Pfadfinderschaft Europas (KPE), zusammen mit Oberstudiendirektor Günther Walter, dem Bundesfeldmeister der KPE. Klar, ich fühlte mich geehrt. Mit großen Augen bestaunte er unser aufblühendes Institut: Schule, Internat, Kapelle und vor allem das überdimensionale Gelände; entsprach es doch ganz dem, was ein hl. Don Bosco für die Gründung einer Jungenschule forderte: „eine Trommel, einen Koch und eine Wiese.“

Nun Einiges aus seinem Leben: P. Andreas Hönisch war am 3. Okt. 1930 im schlesischen Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz als drittes von vier Kindern des örtlichen Dorfschullehrers geboren. Nach dem Besuch der Volksschule wechselte er auf das Gymnasium in Glatz. Er erlebte in seiner Heimat die Schrecken der letzten Kriegsjahre – Volkssturm, Front und Einmarsch der sowjetischen Truppen. Mit seiner Familie mußte auch er bei der Vertreibung durch die neuen polnischen Machthaber die Heimat verlassen. Nach einem kurzen Aufenthalt in einem

ostfriesischen Flüchtlingslager kam er 1946 an das gerade wieder eröffnete Aloisiuskolleg der Jesuiten (SJ) in Bad Godesberg bei Bonn.

Nach dem Abitur trat er 1952 bei den Jesuiten ein, durchlief die übliche Ausbildung: zweijähriges Noviziat, Studien in Philosophie und Theologie, praktische Einsätze in der Seelsorge. Nach dem Philosophiestudium wurde er von seinen Oberen in die Missionen nach Japan geschickt. Nach fünf Monaten Sprachkurs in Manila (Philippinen) kam er für weitere zwei Jahre zum Studium der japanischen Sprache nach Japan. Eine schwere Krankheit machte seine Rückkehr nach Deutschland nötig, wo er das Theologiestudium abschloß und 1963 in Berlin von Alfred Kardinal Bengsch zum Priester geweiht wurde.

Von 1963 bis 1981 war er an verschiedenen Orten hauptsächlich als Religionslehrer und begeisterter und begeisternder Pfadfinderpriester tätig. Von 1981 bis 1988 war er Mitarbeiter bei Pater Werenfried von Straaten, dem Gründer der Organisation „Kirche in Not – Ostpriesterhilfe“. 1988 erfolgte die Gründung der SJM. Darüber jedoch später.

Zum Verständnis muß zuerst über die Haupttriebkraft dieses Seelsorgers gesprochen werden: das wahre Glück der Jugend. Dieses ist – das war ihm klar – ohne die Reinheit nicht möglich. Als in den nachkonziliaren Verwirrungen und durch den 68er Kultursturz die katholische Pfadfinderei und die Erziehung überhaupt ihre eigenen Irrwege suchte, da stemmte er sich mit der ganzen Glut seines Priesterherzens dagegen.

Die 1968 von Papst Paul VI. veröffentlichte Enzyklika „*Humanae Vitae*“ wurde in seinem Leben gleichsam zur Demarkationslinie: Die meisten Mitbrüder waren dagegen, er jubelte.

Hören wir ihn selbst: „Ich kam gerade von einem Ferienlager unserer Pfarrjugend von Südtirol zurück und wollte am selben Tag noch mit Pfadfindern nach Lappland aufbrechen. Wir, d. h. unsere kleine Jesuitenkommunität, saßen gerade beim Frühstück... Auf einmal platzte mitten ins Frühstück hinein die Nachricht, daß Papst Paul VI. gegen die Mehrheit seiner Berater die Enzyklika *Humanae Vitae* herausgegeben hat... Ein an und für sich recht konservativ eingestellter Pater nahm daraufhin einen Teller in die beiden Hände und rief voller Empörung: ‚So eine unsoziale Tat!‘ Sprachs und knallte den Teller auf den Tisch. Ich weiß nicht, wer mir armseeligen Menschen geholfen hat und wer für mich gebetet hat, ... ich jedenfalls reagierte spontan genau entgegengesetzt. ‚Endlich! Zum Glück!‘“ (Ruf des Königs, 3. Quartal 2007, S. 9). Später redete P. Hönisch mit unerschrockenem Mut genau diesbezüglich den deutschen Bischöfen unmißverständlich ins Gewissen.

1975 sah er in Lourdes eine fröhliche, disziplinierte französische Scout-Gruppe. Sie entflammte sein Herz. So etwas mußte es in Deutschland auch wieder geben. So gründete er mit Zustimmung seines Provinzials zusammen mit dem bereits erwähnten Günther Walter am 11. Februar 1976 die Katholische Pfadfinderschaft Europas (KPE) in Deutschland nach dem Vorbild der Scouts d'Europe. Wegen seiner konsequent katholischen und ethisch klaren Haltung kam es schließlich zu existentiellen Spannungen mit seinem modernistischen Oberen. Es gibt eine Karte aus der Hand Kardinal Ratzingers, er solle mit seiner Jugendarbeit so weitermachen wie bisher. Das führte in der ersten Hälfte der 80er Jahre dazu, daß er aus dem Jesuitenorden ausgeschlossen wurde – eines der bittersten Leiden für ihn. Er konnte ein Jahr lang nicht singen.

P. Hönisch war bis zu seinem Tod Bundeskurat des deutschen Verbandes. Er führte zahllose Pfadfinderlager und -fahrten durch, die ihn in fast alle Länder Europas, nach Nordafrika, Nordamerika und Rußland führten. Noch im vorigen August war er mit 25 Pfadfindern zwei Wochen in den Karpaten und schlief als 76-jähriger auf seiner Isomatte im Zelt und ernährte sich von Lagerfeuer-Kartoffeln.

1988 erfolgte mit dem Wohlwollen von Kardinal Ratzinger die Gründung der Gemeinschaft der Diener Jesu und Mariens (Servus Jesu et Mariae = SJM) als katholische Ordensgemeinschaft. In der Abkürzung SJM steckt wieder das geliebte SJ, war er doch ein Jesuit vom Scheitel bis zur Sohle, und so war auch die neue Gemeinschaft durch und durch jesuitisch geprägt. 1994 wurde sie als Kongregation päpstlichen Rechtes anerkannt und P. Andreas Hönisch zum ersten Generaloberen bestimmt. Dieses Amt hat er bis zu seinem Hinscheiden hingebungsvoll ausgeübt.

Ganz im Sinne seiner Liebe zu einer glücklichen Jugend sah er es als eines der wichtigsten Projekte an, in der heutigen Erziehungswüste eine christkatholische Oase zu schaffen, in der die Spitzbuben zu geradlinigen Palmen heranwachsen, tief verwurzelt im Erdreich der hl. Kirche, frisch grünend durch eine gute abendländische Bildung mit Frohsinn und Überzeugungskraft. Dieses Projekt ist ihm nur teilweise gelungen: Die göttliche Vorsehung schenkte der SJM 1997 das Schloß Assen (Nähe Lippstadt), welches sie unter großem Einsatz zu einem Bubeninternat ausbaute und gegen manchen Widerstand am Leben erhielt. Das dazu geplante Gymnasium ist ihr bisher verwehrt worden, vor allem weil sie die Sexualerziehung in der vom Staat geforderten Form ablehnte.

Mein erster, nur oberflächlicher Kontakt zum Verstorbenen sollte sich noch erfreulich entfalten. 2002 brauchte die SJM für ihre ordenseigene Priesterausbildung einen Lehrer für Apologetik (wissenschaftliche Verteidigung der Glaubwürdigkeit des katholischen Glaubens). So kam ich nach Blindenmarkt (60 km östl. von Linz), wo sich das Generalhaus und die Ausbildungsstätte der SJM befinden. Nicht nur die Tätigkeit sagte mir sehr zu, auch der menschliche Umgang klappte bestens, besonders mit dem „General“, der in seiner Offenherzigkeit für mich so etwas wie ein älterer, verständnisvoller Freund wurde.

Bei Tisch war er immer heiter. Neben ihm saß ein älterer Geistlicher, Spiritual Guido Becker, der wie's I-Tüpfelchen dahin paßte. Was wurden da Anekdoten, Episoden und Scherze erzählt!!! Den beiden schien der Stoff nie auszugehen. Eine Lieblingsstory von P. Hönisch war folgende: In seinem Theologiestudium hatte er einen älteren Dogmatikprofessor. Von ihm war schon seit Jahren bekannt: Wenn er bei den Eigenschaften Gottes auf die höchste Vollkommenheit der göttlichen Majestät zu sprechen kam, dann geriet er nahezu in Verzückung und sagte mit ehrfürchtig-zitternder Stimme: „Gott ist heilig, heilig, heilig.“ Der Studienjahrgang von Andreas Hönisch brachte nun für diese Vorlesung ein Ministrantenglöcklein mit, und als der Dozent zu der berühmten Stelle kam, läutete einer der Studenten drei Mal mit der Schelle wie bei der hl. Messe. – An solchen Geschichten konnte der Generaloberer gar nicht genug bekommen und sich dabei aufs Köstlichste amüsieren.

So gut auf der menschlichen Ebene unsere „Chemie“ stimmte, so waren doch unsere theologischen Standpunkte in puncto Meßritus (die SJM feiert nämlich beide Riten) nicht

unter einen Hut zu bringen. Wir versuchten mehrfach die Differenz auszuräumen – einmal nahm er mich ganz feierlich zu einer „Nikodemusstunde“ auf sein Zimmer; trotz der von mir mitgebrachten Flasche Rotwein konnte jedoch leider keine Einigung erzielt werden. Dabei bemühte er sich, die neue Form ganz in der alten Meßopfertheologie zu

gung im katholischen Glauben. Wie viele christliche, kinderfreundige Familien gingen daraus hervor! Wie viele Eltern und Großeltern sind ihm von Herzen dankbar, weil er entscheidend dazu beitrug, in einer Zeit unheilvoller religionspädagogischer Experimente im wahrsten Sinne des Wortes Pfad-Finder gewesen zu sein und ihren Kindern und En-

keln das einzig Notwendige vermittelt zu haben, nämlich die feste Leitplanke des wahren Glaubens. Er war in aller Bescheidenheit und Natürlichkeit Freund und Vater.



P. Hönisch verstarb am Fest Pauli Bekehrung, 25.1.08, in den frühen Morgenstunden an plötzlichem Herzversagen. Es konnte ihm nur noch das hl. Sakrament der Letzten Ölung gespendet

werden. Sein Hinscheiden, zumal das so plötzliche, ist für viele, auch für mich, ein herber Verlust. Als wir Priester und Seminaristen einige Tage später in der Blindenmarkter Leichenhalle vor seinem geöffneten Sarg für ihn beteten, zeigte sein Gesicht keine Leichenblässe. „Wisset, daß Gott seinen Heiligen verherrlicht“ (Ps 4,4). Möge der Herr seinem „guten und getreuen Knecht“ gnädig sein und ihn möglichst bald an seiner himmlischen Hochzeitstafel beseligen!

feiern und hatte die Absicht, den ihm anvertrauten Jugendlichen Brücken hin zur überlieferten hl. Messe zu bauen.

Er schätzte den weltweit bekannten Verteidiger des überlieferten katholischen Glaubens Erzbischof Marcel Lefebvre hoch und meinte einmal: „Ohne ihn gäbe es wohl auch die SJM nicht.“ Ich wußte mich mit ihm geeint in der Liebe zur Arbeit im Weinberg des Herrn. Als wir vor ein paar Monaten entdeckten, daß wir beide Mitglieder der MC (Marianische Kongregation) sind, war unsere Freude besonders groß.

Tausende von Heranwachsenden verdanken dem verstorbenen Jugendapostel ihre Festi-

*P. Michael Wildfeuer*